

Was ist unter Krankendiät zu verstehen?

Von Dr. G. Korndorf.

Die Diät des Kranken scheint sich bei der großen Menge von selbst in richtigen Bahnen zu bewegen, wenigstens im allgemeinen. Das trifft auch bis zu einem gewissen Grade zu, aber sicher nicht in dem Umfange, der für das Gemeinwohl erwünscht wäre. Ich würde es als eine große Erregung betrachten, wenn die Schule neben anderen Früchten auch normale Diätetik lehren würde, die Krankendiät nicht als ein bloßes Verbot der Nahrungsmittel zu betrachten, sondern als eine gezielte Erregung der Kräfte, die durch die Krankheit geschwächt sind. Die Krankendiät ist nicht eine bloße Einschränkung der Nahrung, sondern eine gezielte Erregung der Kräfte, die durch die Krankheit geschwächt sind.

Die Diät des Kranken scheint sich bei der großen Menge von selbst in richtigen Bahnen zu bewegen, wenigstens im allgemeinen. Das trifft auch bis zu einem gewissen Grade zu, aber sicher nicht in dem Umfange, der für das Gemeinwohl erwünscht wäre. Ich würde es als eine große Erregung betrachten, wenn die Schule neben anderen Früchten auch normale Diätetik lehren würde, die Krankendiät nicht als ein bloßes Verbot der Nahrungsmittel zu betrachten, sondern als eine gezielte Erregung der Kräfte, die durch die Krankheit geschwächt sind.

Das Konservieren von Früchten ohne Zucker.

Von M. Richter, Geschäftsführer des Verbandes Deutscher Köche.

Die beschränkte Zuckerverfügung dieses Sommers stellt unsere Hausfrauen vor neue, zunächst sehr schwierig erscheinende Aufgaben. Die Konservierung von Früchten ohne Zucker ist eine Kunst, die in der Vergangenheit oft vernachlässigt wurde. Doch durch die Fortschritte der Wissenschaft ist es heute möglich, Früchte ohne Zucker zu konservieren.

Die beschränkte Zuckerverfügung dieses Sommers stellt unsere Hausfrauen vor neue, zunächst sehr schwierig erscheinende Aufgaben. Die Konservierung von Früchten ohne Zucker ist eine Kunst, die in der Vergangenheit oft vernachlässigt wurde. Doch durch die Fortschritte der Wissenschaft ist es heute möglich, Früchte ohne Zucker zu konservieren.

Die Phantastie in der Malerei.

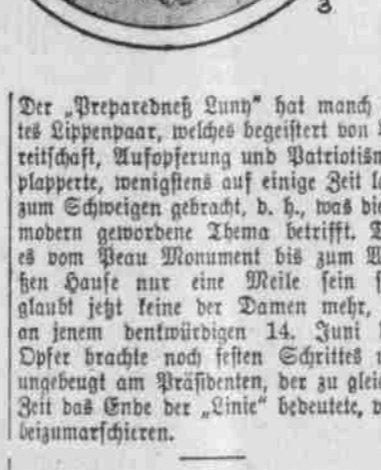
Von Max Liebermann.

Von der Malerei als Ding an sich will ich reden, nicht von der Kunst oder der Poesie in der Malerei; denn das ist meines Amtes, davon hat keinen Führer. Ich will von der Malerei sprechen, die von jedem Jura genossen, die nicht sein will als — Malerei. Von ihrem Geist, nicht von der Ueberwindung ihrer technischen Schwierigkeiten, in der das Publikum freilich und, wie ich fürchte, manche Maler immer noch ihren Wert erblicken.

Von der Malerei als Ding an sich will ich reden, nicht von der Kunst oder der Poesie in der Malerei; denn das ist meines Amtes, davon hat keinen Führer. Ich will von der Malerei sprechen, die von jedem Jura genossen, die nicht sein will als — Malerei. Von ihrem Geist, nicht von der Ueberwindung ihrer technischen Schwierigkeiten, in der das Publikum freilich und, wie ich fürchte, manche Maler immer noch ihren Wert erblicken.

Plauderei aus Washington.

- Nr. 1. Fräulein Catherine Hughes.
- Nr. 2. Richter Charles C. Hughes und Roby Elizabeth Hughes.
- Nr. 3. Fräulein Helen Hughes.
- Nr. 4. Charles C. Hughes jun.
- Nr. 5. Frau Charles Hughes.



Nun haben wir zwei Präsidentschaftskandidaten in unserer Stadt und es dürfte von Interesse sein zu hören, daß die Familien Wilson und Hughes auf fernandtschaftlichem Fuße verkehren. Als Herr Francis Bowers heute im November 1914 nach Washington kam, um „Vereine Wilson“ zu gründen, die ihn in die Nähe seiner Freunde, Richter und Frau Hughes, deren Sohn Thomas C.

Hughes, Sr., die Universität zu gleicher Zeit mit ihm besucht hatte und der bei der Vermählungsfeier als „ußer“ fungierte. Die junge Frau Woodrow Wilson (wie die Gattin des Präsidenten) ist ein Mitglied der Vereinigten Staaten. Frau Thomas C. Hughes, tragen mit Vorliebe die gleiche Kleidung. Es ist in letzter Zeit wieder vorgekommen, daß man beiden Damen an einem Morgen in den Geschäften

Der „Preparedness Day“ hat manch rotes Lippenpaar, welches begeistert von Begeisterung, Aufopferung und Patriotismus plappert, wenigstens auf einige Zeit lang zum Schweigen gebracht, d. h., was dieses modern gewordene Thema betrifft. Doch es vom Beau Monument bis zum Weißen Haus nur eine Meile sein soll, glaubt jetzt keine der Damen mehr, die an jenem demütigen 14. Juni das Opfer brachte noch selten Schritte und unbewegt am Präsidenten, der zu gleicher Zeit das Ende der „Linie“ bedeutete, vorlebensmarschieren.

Am Tage ihrer Hochzeit bestimmt sich wohl jede amerikanische Braut auch den altenglischen Vers, welcher verlangt, daß sie „etwas Altes, etwas Neues, etwas Geborgenes und etwas Blaues“ trage. Das „etwas Altes“ kam bei einigen Hochzeiten der letzten Woche zur bemerkenswerten Geltung. So trug Fräulein Salthe Dole Smith (Frau G. Pratt) eine große Perlenkette, welche einst ihrer Urgroßmutter, der Gattin des ersten Oberpräsidenten von Georgia, James Henry Lumpkin, gehört hatte. Die junge Frau Blate trug eine Garnitur echter Spitzen, welche schon die Brautleiber ihrer Großmutter und Mutter geschmückt hatte. Fräulein Dorothy Taylor, eine kleine Schönheit aus unserer Gesellschaft, schmückte sich zu ihrer Vermählung mit Herrn Robert Courtney Hilliard mit einem Halsband, Ohrringen und Broche aus Opalen und Diamanten, welchen Schmuck sie als vierte glückliche Braut in derselben Familie trug und Fräulein Mary Wheeler Aest gar Arbeit sich an ihrem Ehrentage, der sie mit dem Leutnant James Young verlobt, in ein weißes Gewand aus feinstem weißen Satin und schenkte immer bei den feierlichen populären und erhellenden Zungen im nahen Chevy Chase Klub.

Frühlingstraum. Mir träumte von beschwiegendem Platz, Unter den Büschen am Rain, Da ruhe verborgen ein köstlicher Schatz: Rosigold und Edelgestein. Und ich ließ hinaus wie der Morgen graut Den herrlichen Ort zu suchen, Die selber prangen demontant, Voll Perlen hängen die Buchen. Da, unter dem blühenden Busch von Jasmin, Sigt, goldigen Haars, die Aise; Die hat einen Mund wie Rot Rubin, Blau Augenlein, wie Türkis. — Unter den blühenden Büschen am Rain, Sigt ich die Holde unwunden, Und habe Gold und Edelgestein: Und habe den Schatz gefunden!

Sommernacht. Traumberjunken Gelände Silber-süßes Mondeslicht, Da — auf meinem Angeicht Hüß ich warme junge Hände, Durch die tiefe Stille weht Heißes Atmen mir entgegen Und zwei weiche Arme legen Sich um meinen Hals. — So süß... —

Elisabeth Janegel.

Wenn der kleine Moritz einen Kreis malt, da hinein zwei Punkte, zwischen die er einen senkrechten und darunter einen horizontalen Strich macht, so ist das der bloße Ausdruck seiner Phantasie für einen Kopf. Hat der kleine Moritz Talent zum Zeichnen, so wird er die individuellen Eigenschaften der Natur, zum Beispiel die große Nase seines Vaters oder den großen Mund seiner Mutter, beim Nachzeichnen gewaltig überbetonen. Aber hinter dieser Phantasie steht die Wirklichkeit, die Phantasie als in der lebendigen Natur, die der Künstler durch die Phantasie in die Natur überträgt, so ist das der bloße Ausdruck seiner Phantasie für einen Kopf. Hat der kleine Moritz Talent zum Zeichnen, so wird er die individuellen Eigenschaften der Natur, zum Beispiel die große Nase seines Vaters oder den großen Mund seiner Mutter, beim Nachzeichnen gewaltig überbetonen. Aber hinter dieser Phantasie steht die Wirklichkeit, die Phantasie als in der lebendigen Natur, die der Künstler durch die Phantasie in die Natur überträgt.

Der alte Shadow pflegte seinen Schülern auf die Frage, wie sie malen sollten, zu antworten: „Sigt die richtige Farbe auf den richtigen Fleck.“ Shadow, der nicht nur Akademiedirektor, sondern — was nicht immer zusammentrifft — auch ein Künstler war, wußte, daß nur das Handwertmäßige der Malerei gelehrt und gelernt werden kann; seine Definition „in vnum delphini“ verschweigt nichts, was die Phantasie der Maler, die darin besteht, für das, was er — und zwar nur er — in der Natur oder im Geiste sieht, den ästhetischen Ausdruck zu finden. Malerisch vollzieht sich diese Phantasietätigkeit völlig unbewußt im Künstler, denn Kunstwerke entstehen; sie werden nicht gemacht, und das sicherste Mittel, sein Kunstwerk hervorzuheben, ist die Absicht, ein zu machen. Wie sonst ausging, die Gestalten seines Vaters zu finden, und ein Königreich fand, so muß der Maler einzig und allein bestrebt sein, die richtige Farbe auf den richtigen Fleck zu setzen; ist er ein Künstler, so — findet er ein Königreich.

Ein Bund Spargel, ein Rosenbuttel genügt für ein Meisterwerk, ein hübsches oder ein hübsches Mädchen, ein Apoll oder ein mißgefallener Jüngling; aus allem läßt sich ein Meisterwerk machen, allerdings mit dem nötigen Quotum Phantasie; sie aller: macht aus dem Handwerk ein Kunstwerk.

Was jeder Künstler aus der Natur herauszieht, ist das Werk seiner Phantasie. Setze zwanzig Maler vor das selbe Modell, und es werden zwanzig verschiedene Bilder auf der Leinwand entstehen, obgleich alle zwanzig gleichermäßen bestrebt waren, die Natur, die sie vor sich sahen, wiederzugeben. Wie sich im Kopfe des Künstlers die Welt widerspiegelt, gerade das macht seine Künstlerhaftigkeit aus.

Raffaels Phantasie war feiner, sein Wert vollendet sich in der Linie, seine Bilder sind höchstens geschmackvoll koloriert, die Malerei an seinen Bildern ist Handwerk. Tizians Phantasie bogegen ist durchaus malerisch; er sieht sein Bild als farbige Erscheinung, er komponiert mit der Farbe. Sein berühmtes Bild, „Die himmlische und die irdische Liebe“, ist sicherlich nur durch den koloristischen Gehalt erweckt, den nachdenklichen Gehalt noch intensiver wirken zu lassen. Ob Zitiere etwas anderes hat ausdrücken wollen, weiß ich nicht, und ich glaube, die Kunstgelehrten wissen es auch nicht. Jedenfalls ist der großartig hingebende Tizian ganz und gar ein Maler, und wahrhaftig nur einem geistigstarkungigen Venezianer erfinden, der

Schelmensbüchchen. Von G. Strauer. Käfer in goldenem Kleide, Wolken mit rosigem Saum Haben sich lange geflogen, Und haben sich lange im Traum, Schelmensbüchchens Augen noch lachen so hell — Schläfe, mein Büchchen, nun schlafe mit schnell!

Gute Ansichten. Hellobel-Leutnant, über Stabstabsdienst, Stadtpatrouillengänge und ein Festnahme von Missetätern in den Augen eines Landsturmmanns: „Hoffen Sie bei diesem Dienst auf...“ Wenn Sie das alles richtig machen, dann Sie sich zum Polizeibeamten qualifizieren und nach dem Präge wird Sie jede Person als Schurmann einstellen. Was für Sie im Zivil? „Bürgermeister, Herr Leutnant.“